

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Amsburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:
die dreizehnpaltige Kopfzeile oder
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Flg.

Insertions-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnements

auf das „Kreisblatt“ werden jederzeit von den Kaiserl. Post-Anstalten, auf dem Lande auch von den Landbriefträgern, den Ausgabestellen, den Ausgabestellen, sowie von der Expedition (Altenburger Schulplatz 5) entgegen genommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Control-Versammlungen im Landwehrbezirk Weißenfels.

In den diesjährigen Frühjahr-Control-Versammlungen werden die Mannschaften des Verurlaubtenstandes und zwar:

1. die Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots und der Seewehr 1. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1878 in den Dienst getreten sind, sowie der bei der Kavallerie als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1880 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche 4 Jahre activ gedient haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppentheils beurlaubt worden sind),

2. sämtliche Reservisten und Marinereservisten,
3. die auf Reclamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften,

4. die temporär und dauernd anerkannten Halbinaliden der unter 1. und 2. aufgeführten Altersklassen,

5. die Ersatz-Reservisten
nur auf diesem Wege beordert und haben sich aus den bezüglichen Ortschaften dieselben

1. im Kreise Merseburg

den 9. April d. Zs. Vormittags 10 Uhr in Schleußig auf dem Marktplatz,

den 9. April d. Zs. Nachmittags 3 Uhr in Böhsen am Rieß'schen Gasthofe,

den 10. April d. Zs. Vormittags 10 Uhr in Rießshau am Gasthofe,

den 10. April d. Zs. Nachmittags 2 Uhr in Kleingobdula am Gasthofe,

den 11. April d. Zs. Vormittags 9 Uhr in Lützen im Gasthof zum rothen Löwen,

den 11. April d. Zs. Mittags 12 Uhr in Großgörschen am Denkmaale,

den 9. April d. Zs. Vormittags 9 Uhr in Beuchlitz am Gasthofe,

den 9. April d. Zs. Mittags 12 Uhr in Dörschewitz am Gasthofe,

den 9. April d. Zs. Nachmittags 3 Uhr in Lauchstädt im Gasthofe zum Stern,

den 10. April d. Zs. Vormittags 9 Uhr in Schaffstädt am Rathshaus,

den 10. April d. Zs. Nachmittags 3 Uhr in Frankleben am Gasthofe,

den 11. April d. Zs. Vormittags 9 Uhr in Merseburg am Thüringer Hofe sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots des Landbezirks und die Mannschaften der Jahresklassen 1877, 1878, 1879, 1880 und 1881 (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1878 und der vierjährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1880 in den Dienst getreten sind), sowie die temporär und dauernd anerkannten Halbinaliden der vorerwähnten Altersklassen des Stadtbezirks,

den 11. April d. Zs. Mittags 12 Uhr in Merseburg am Thüringer Hofe die Mannschaften der Jahresklassen 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888 und 1889, die auf Reclamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition des Truppentheils beurlaubten Mannschaften, sowie die temporär und dauernd anerkannten Halbinaliden der vorerwähnten Altersklassen des Stadtbezirks,

den 11. April d. Zs. Nachmittags 3 Uhr in Merseburg am Thüringer Hofe sämtliche Ersatzreservisten des Stadt- und Landbezirks bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen unsehbar zu stellen.

Die Militärpässe, Führungsatteste und Ersatz-Reservepässe sind mit zur Stelle zu bringen.

Weißenfels, den 24. März 1890.
Königliches Bezirks-Commando.
v. Szymborski.

Die Ortsvorsteher veranlasse ich, obige Bekanntmachung in den Gemeindeversammlungen oder auf sonst geeignete Weise noch besonders zur Kenntniß der betreffenden Mannschaften zu bringen.

Merseburg, den 26. März 1890.
Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Die am 1. April 1890 fälligen **Zinsscheine der Preussischen Staatsschulden** werden bei der Staatsschulden-Zilgungskasse — W. Taubenstraße 29 hier selbst —, bei der Reichsbank-Hauptkasse sowie bei den früher zur Einlösung benutzten Königlichen Kassen und Reichsbankanstalten vom 24. d. Mts. ab eingelöst.

Die Zinsscheine sind, nach den einzelnen Schuldgattungen und Werthabschnitten geordnet, den Einlösungsstellen mit einem Verzeichniß vorzulegen, welches die **Stückzahl** und den **Betrag** für jeden Werthabschnitt angiebt, ausgerechnet ist und des Einliefernden Namen und Wohnung ersichtlich macht.

Wegen Zahlung der am 1. April fälligen Zinsen für die in das **Staatsschuldbuch** eingetragenen Forderungen bemerken wir, daß die **Zufendung** dieser Zinsen mittels der **Post**, sowie ihre **Gutschrift** auf den Reichsbank-Girokonten der Empfangsberechtigten zwischen **dem 18. März und 8. April** erfolgt; die **Barzahlung** aber bei der **Staats-**

schulden-Zilgungskasse am 18. März, bei den Regierungshauptkassen am 21. März und bei den mit der Annahme directer Staatssteuern außerhalb Berlins betrauten Kassen am **1. April** beginnt.

Die Staatsschulden-Zilgungskasse ist für die **Zinszahlungen** werftäglich von 9 bis 1 Uhr mit Ausschluß des vorletzten Werttages in jedem Monat, am letzten Monatstage aber von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Die **Inhaber Preussischer Procentiger und 3 $\frac{1}{2}$ procentiger Konsols** machen wir wiederholt auf die durch uns veröffentlichten „**Amtlichen Nachrichten über das Preussische Staatsschuldbuch**“ aufmerksam, welche durch jede Buchhandlung für **40 Pf.** oder von dem Verleger **J. Guttentag (D. Collin)** in Berlin durch die Post für **25 Pf.** franco zu beziehen sind.

Berlin, den 4. März 1890.
Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Der Kalkofenbesitzer **F. W. Schulze** in Rampitz beabsichtigt auf seinem Grundstück in Rampitzer Flur nahe am Bahnhofs Rößschau einen **Ziegel-Ofen** zu erbauen. In Gemäßheit des § 17 der Gewerbeordnung bringe ich dieses Unternehmen mit dem Bemerten zur öffentlichen Kenntniß, daß **Einwendungen**, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer **präklusivischen Frist von 14 Tagen** bei mir anzubringen sind.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Altranstädt, den 29. März 1890.

Der Amtsvorsteher.
Die Lungenseuche im Gehöfte des Gutsbesizers **Hermann Freische** hier selbst ist **erloschen.**

Holleben, den 23. März 1890.
Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 31. März 1890.

* Zum Geburtstage des Fürsten Bismarck.

Fürst Bismarck hat in früheren Jahren häufig von der Zeit gesprochen, da er sich unter die Kanonen von Schönhausen zurückziehen werde. Als er schon auf dem besten Wege war, ein großer Mann zu werden und den Erdkreis mit seinem Namen zu erfüllen, hat er sich noch oft nach seinem stillen Landstige zurückgezogen. Namentlich unter den Diplomaten des Bundestages in Frankfurt a. M., die nicht viel mehr verstanden, als die Kunst, mit vielen Worten garnichts zu sagen, und deren kleinliches, zerfahrenes nichtsiges Treiben ihn bald belustigte, bald zurückstieß, trat häufig der Wunsch vor seine Seele, in Ruhe und Beschaulichkeit seinen Kohl zu bauen. So schrieb er von Frankfurt aus an seine Schwester: „Nach 30 Jahren wird es mir gleichgültig sein, ob ich jetzt Diplomat oder Landjunker spiele.“

und bisher hat die Aussicht auf frischen, ehrlichen Kampf, ohne durch irgend eine amtliche Fessel geniert zu sein, gewissermaßen in politischen Schwimmböden, fast ebenbürtig Reiz für mich, als die Aussicht auf ein fortgesetztes Regime von Träffeln, Depeschen und Großkreuzen. Nach Reine ist Alles vorbei, sagt der Schauspieler. . . . Selbst bis in die nächtlichen Träume verfolgte ihn zuweilen der Gedanke an einen glücklichen Landaufenthalt, „ganz deutlich, bis in's Kleinste, wie ein großes Bild, mit allen Farben, sogar mit grünen Bäumen, Sonnenschein auf allen Stämmen, blauer Himmel darüber. Ich sehe jeden einzelnen Baum. Ich bemühte mich es los zu werden; aber es kam immer wieder und quälte mich, und als ich's zuletzt aus dem Gesichte verlor, kam Anderes — Acten, Noten, Depeschen, bis ich endlich gegen Morgen einschiel.“ Noch in späteren Tagen soll die Fürstin Bismarck einmal zu Lothar Bucher gesagt haben: „Glauben Sie mir, eine Wunde entseht sich mehr, als Ihre ganze Politik.“

Ein ander Mal schrieb Fürst Bismarck im Geiste Shakespeares, des großen Briten, dem menschliche Größe und menschliche Schwäche, Natur und Tiefsinn, Schöpferdrang und Erdbeben in allen Formen geläufig waren: „Wie Gott will. Es ist hier Alles doch nur eine Zeitfrage. Völker und Menschen, Thorheit und Weisheit, Krieg und Frieden, sie kommen wie Wasserwagen, nur das Meer bleibt. Es ist ja nichts auf dieser Erde als Heuchelei und Gaukelspiel.“

Und dieser Mann, der sich nach einem ländlichen Idyll sehnte und die Welt gelegentlich als leere Gaukelei betrachtete, er durchlebte die größten dramatischen Konflikte und sah als der gewaltigste Bildner eines ganzen Jahrhunderts am Wehrtuhle der Zeit. Im Maskenspiel im zweiten Teil des Faust läßt Goethe den Plutus, den Gott des Reichthums, zu dem Knaben Wagenlenker, in dem die Poesie verfinstlicht ist, sagen:

„Nur wo du klar ins holde Klare schaust,
Dir angehört und dir allein vertraust,
Dorthin, wo Schönes, Gutes nur gefällt,
Zur Einsamkeit! — Da schaffe deine Welt!“

Wer weiß, ob Bismarck, wenn sich sein erstes Ideal erfüllt hätte, nicht einer der genialsten Dichter geworden wäre, in dem Sinne jedenfalls, wie Belling von Raffael sagte, daß er zu den größten Malern aller Zeiten gehören würde, selbst wenn er ohne Hände zur Welt gekommen wäre. Der Schatz jenes göttlichen tief sinnigen Humors, der die großen Dichter macht, ist jedenfalls dem Kräftigsten in reichstem Maße zu eigen, der sich nicht damit begnügte, Dikteln zu läppen und seine Phantasie zu üben, sondern mit Blut und Eisen das Deutsche Reich aus jämmerlicher Zerfahrenheit erschuß. —

Erst zu seinem 75. Geburtstag, nachdem er vier preussischen Königen und drei deutschen Kaisern über ein Menschenalter gedient hat, kommt Fürst Bismarck zu der vollen Maße des Landadelmanns und zu der olympischen Verschaulichkeit seines Jugendtraumes. Daß dieser Wunsch sich so spät erfüllt, war, wenn man sich lediglich an den Charakter des Menschen hält, durch ein anderes Ideal verursacht, das siegreich gegen das Selbsten des Landjunkers anlämpfte und je näher es der Verwirklichung kam, um so mehr auch den ganzen Mann in seinen Wann zog. „Wenn ich einem Teufel verschrieben bin, so ist's ein teutonischer.“ Das Ideal war die Größe Preußens, die Einigkeit, Macht und Ehre Deutschlands. Deß bleibe das deutsche Volk vor Allem eingedenk! Wenn ihn die rauschenden Wipfel des Sachsenwaldes freundlich in ihre Schatten nehmen, — sage er das Eben finden und noch lange angehen, das er in der Jugend erhoffte und im Dienste des Vaterlands bis zum hohen Alter sich versagte! —

* Fürst Bismarck's Abschied von Berlin.

Der erste deutsche Reichskanzler, Fürst Otto von Bismarck und Herzog von Lauenburg, hat am Sonnabend Abend 5 Uhr 40 Minuten mit seiner Familie Berlin verlassen, um fern von dem Geräusche der Weltstadt, in Friedrichsruhe sich selbst zu leben. Und die Reichshauptstadt

hat es sich nicht nehmen lassen, dem scheidenden Staatsmann eine Abschiedshuldigung zu gestalten, wie sie in den Straßen Berlins noch nicht dagewesen ist. Es war ein weltgeschichtliches Moment, das stöhnte die Tausende, welche dem Mitbegründer des Deutschen Reiches ihre Grüße zuwießen, und so ist Fürst Bismarck in einer Art und Weise aus seiner bisherigen Thätigkeit geschieden, wie sie großartiger nicht gedacht werden kann.

Schon um drei Uhr Nachmittags begann sich das Publikum vor dem Reichskanzler-Palais in der Wilhelmstraße anzusammeln; bald bot diese Straße nicht mehr Raum genug für die Massen und dieselben pflanzten sich unter den Bäumen und am Pariser Platz auf. Vor dem Palais hielten zwei berittene Schutzleute, im Uebrigen waren nur wenige Polizeibeamte anwesend, die dem Publikum mit der größten Höflichkeit gegenübertraten und sich darauf beschränkten, den Fahrdamm offen zu halten, der erst um 3/5 Uhr für Wagen abgesperrt wurde. In glänzender Uniform, den Adlerhelm auf dem Haupte, marschierte eine Schwadron Garde-Kürassiere, die Regimentskapelle und das gesammte Offiziercorps an der Spitze, am Kanzlerpalais vorüber. Die Musik spielte das Preussenlied, die Regimentsstandarte flatterte im Winde; Aller Augen richteten sich auf das Palaisfenster, aber der Fürst erschien nicht, und die Ehrenwache setzte ihren Weg nach dem Hamburg-Lehrter Bahnhof fort.

Es war fünf Uhr geworden, die fürstlichen Wagen fuhren in den Vorhof des Palais ein. Ein merkwürdiges Stillstehen trat plötzlich ein, kaum ein lautes Wort wurde geäußert. Im geräumigen Parterreflur des Palais hatten sich inzwischen die Beamten und das Personal des Palais versammelt, um den Fürstinnen und seiner Familie den letzten Abschiedsgruß darzubringen. Von den Einzelnen hatten der Fürst und die Fürstin sich schon im Laufe des Vormittages verabschiedet und ihnen wertvolle Geschenke überreicht. Nochmals ein kurzer Händedruck, und der Fürst eilte leichten Schrittes an seinen zweispännigen, offenen Wagen. Er trug seine bekannte Kürassier-Uniform mit der Mütze, auf der Brust nur das eiserne Kreuz. Vorüber war nun aber die Stille, ein donnerndes, immer wieder sich erneuerndes Hochrufen brach los. Der greise Staatsmann, der recht wohl ausah, war tief ergriffen, er lächelte, aber um seine Lippen zuckte es von behaltener Wehmuth. Er wurde nicht müde, für die Kundgebungen nach allen Seiten hin zu danken. Nun fuhren die Wagen in die Wilhelmstraße hinein, und vorbei war es mit der Zurückhaltung. Die Tausende, Männer, Frauen, Kinder, Alles stürzte an den Wagen heran, die Schutzleute hätten nicht wehren können und wären es zehnmal so viel gewesen. Kränze, Blumen, Bouquets flogen von allen Seiten in den Wagen, die Häupter entblühten sich, aber mancher Hurrahruf erstreckte in der Kehle, und die Augen wurden feucht. Und der Kanzler? Er nickte und grüßte ununterbrochen, er lächelte, aber die Lippen zitterten, er war außer Stande seine Bewegung zu bemeistern.

Neben dem Fürsten saß Graf Herbert in Zivilkleidung, auf dem Hoden des Wagens hatte es sich die große schwarz-braune Dogge „Tyras“ bequem gemacht. Im zweiten Wagen saßen die Fürstin Bismarck, Graf Wilhelm und seine junge Frau, im dritten Frau von Arnim-Röchlendorf, die Schwester des Reichskanzlers, mit anderen Damen. So ging es unter dem tiefblauen Himmel, bei hellem Sonnenschein dem Lehrter Bahnhof zu. Die Fenster aller Häuser waren mit Damen und Herren besetzt, die dem scheidenden Kanzler die letzten Grüße zwinkten, auf den Bürgersteigen der Straßen standen Kopf an Kopf Männer aus dem Volke, elegant gekleidete Damen und Herren aus den besten Gesellschaftskreisen. Es schien, als ob sie Alle in der Herzlichkeit der Huldigungen weiterferten.

Auf dem Perron des Lehrter Bahnhofes hatte inzwischen die vom Kaiser als Ehrenwache bestellte Schwadron der Gardekürassiere Aufstellung genommen. Anwesend waren der Reichskanzler von Caprivi in voller Uniform, die Generaladjutanten des Kaisers, alle Minister, die Votchschafter und Gesandten, persönliche Bekannte, die Generalität u. s. w. Als der Wagen des Reichskanzlers vor den Fürstentimmern hielt, da stürzte sich von allen Seiten die Menge unter

Hochrufen auf den Wagen. Die Schutzleute konnten oder wollten diesen Sturmhauf nicht hemmen, halb stieg der Fürst aus dem Wagen, halb wurde er hinausgehoben, und hinter ihm her stürzte sodann die Menge in den Bahnhof. Mit solcher Gewalt vollzog sich diese Kundgebung, daß gar nicht an einen Versuch, ihr Einhalt zu thun, gedacht werden konnte. Der Kanzler schritt sodann die Front der Ehrenkompanie ab und schüttelte den Offizieren die Hand. Darauf verabschiedete er sich von denen, denen es gelang, in seine Nähe zu kommen, während aus der unabherrschbaren Menge ein Hoch nach dem anderen ertönte. Eine kurze Unterredung mit seinem Nachfolger vom Amt, die in wiederholten herzlichen Händedrücken ihren Abschluß fand, blieb nicht unbeachtet. Darauf sagte der Fürst den Herren und Damen Lebewohl, die ihm persönlich bekannt waren, und bestieg dann seinen Salonwagen, an dessen Thür Gardekürassiere mit gezogenen Pallastischen standen, und dessen Inneres in einen wahren Blumengarten umgewandelt war. Unter den Blumenstücken, welche den Wagen zierten, befanden sich auch Abschiedsgrüße des Kaiserpaars; vom Kaiser ein Niesenstrah aus Weihen, dessen Ecken mit schönen Theerosen geschmückt waren, während auf der Mitte des Kissens ein Lorbeerkränz ruhte, um den sich schwarz-weiß-rote Bänder schlangen. Die Gabe der Kaiserin bestand aus einem Korbe voller weißer Fliederblüthen, zu dessen Aufschmuck herrliche Rosen benützt waren.

Der Fürst erschien, sobald er den Wagen betreten hatte, an der Seite seiner Gemahlin am Fenster und unterhielt sich die zehn Minuten, welche noch bis zum Abgange des Zuges vergingen, mit den Damen und Herren, die sich an den Wagen heranbrängten, während ununterbrochene Hochrufe die Luft erschütterten. Da ertönte plötzlich der Ruf „Wiederkommen“, und in hundertfachem Echo sprach er sich fort, bis der ganze Bahnhof davon erdröhnte. Der Fürst legte einen Augenblick den Finger auf den Mund und trat vom Fenster zurück, aber gleich darauf erschien er wieder und blieb auch, als der Ruf „Wiederkommen“ einmal über das andere Mal wiederholt wurde. Dann wurde von schöner kräftiger Baritonstimme die „Wacht am Rhein“ angestimmt, Alles fiel ein und in taufendfältigem Echo ertönte die mächtige Melodie. Nach der „Wacht am Rhein“ ertönte das „Heil Dir im Siegerkranz“. Fürst Bismarck stand tief gerührt da, er konnte nicht mehr reden, er schüttelte nur ununterbrochen Allen die Hände, die sich an seinen Wagen heranbrängten. Da ein Glockensignal, das Kommando „Achtung, präsentiert das Gewehr!“ ertönte, die Kürassiere präsentierten, die Musik intonierte einen kräftigen Marsch, ein donnerndes Hochrufen, und langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Fürst Bismarck stand grüßend am Fenster, während ihm die hellen Thränen die Wangen herabflossen. Noch eine Minute, und der Zug war verschwunden, welcher den ersten deutschen Reichskanzler und seine Familie, mit Ausnahme des Grafen Herbert, der noch in Berlin geblieben ist, seinem neuen Heim im waldumrauschten Friedrichsruhe zuführte.

Nach Friedrichsruhe.

Auf der ganzen Bahnstrecke zwischen Berlin und Spandau waren Menschen versammelt, welche mit Luchern dem scheidenden Kanzler ein Lebewohl zwinkten. In Spandau und anderen Stationen wurden dem Fürsten fortwährend Ovationen dargebracht, überall die gleiche Verehrung und der herzliche Abschiedsgruß. In Wittenberge erhielt der Zug eine bekränzte Locomotive. Abends zehn Uhr erfolgte die Ankunft auf dem glänzend erleuchteten und festlich geschmückten Bahnhofe Friedrichsruhe, auf dem eine große Menschenmenge zur Begrüßung versammelt war. Auf Befehl des Kaisers war auf dem Perron eine vom Hamburger ersten Bataillon gestellte Ehrenkompanie postiert, auch hatte sich der kommandierende General von Leschnski aus Altona mit zahlreichen Offizieren eingefunden. Er reichte dem General und seinem Oberförster Lange die Hand und sagte, auf die Ehrenkompanie deutend: „Ich bin überrascht durch die Ehre, welche mir der Kaiser angethan hat; denn ich habe alle Ehrenämter ja niebergelagt, bin ja nur ein General außer Diensten.“ Der Fürst schritt dann unter be-

täubenden Hochrufen die Ehrenkompagnie ab, dankte alle Herren herzlich und begab sich dann unter Begleitung der Feuerwehren von Friedrichsruh, Trittau und Kleinbed nach dem Schloß. Am Sonntag strömte aus Hamburg zahlreiches Publikum nach Friedrichsruh, dem Fürsten wiederholte stürmische Ovationen bereiten. Heute Montag Abend ist zur Vorfeier des Geburtstages großer Festzug.

Des Kanzlers Dank.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt nachfolgende Zeilen: „Aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste sind dem Fürsten von Bismarck so zahlreiche theilnehmende Rundgebungen zugegangen, daß es ihm im Drange des Unzuges, ohne amtlichen Beistand nicht möglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Er bittet daher, seinen Dank für alle ihm zu Theil gewordenen, wohlwollenden Telegramme und Zuschriften auf diesem Wege entgegenzunehmen.“

Fürst Bismarck und Herzog von Saxe-Coburg

Die „Post“ schreibt: „Die „Nationalzeitung“ glaubt zu wissen, daß Se. Durchlaucht der Fürst von Bismarck den Herzogtitel abgelehnt habe. Die Nachricht wird uns als unrichtig bezeichnet; weder hat Se. Durchlaucht bisher diese Gnade Sr. Majestät abgelehnt, noch liegt ein Anzeichen vor, das eine solche Absicht des Fürsten zu mutmaßen berechtigt.“

Des Kaisers Abschied von dem Grafen Herbert Bismarck.

Die Abschiedsaudienz, welche der Kaiser dem Staatsminister Grafen Herbert Bismarck erteilt hat, trug einen überaus herzlichen Charakter; der Kaiser hängte dem Grafen die Kette des Hohenzollern'schen Hausordens persönlich um, küßte und umarmte ihn dabei wiederholt, und sagte ihm, er habe gerade diesen Orden, den er nur sehr selten verleihe, gewählt, weil die Kette das Symbol der Vereinigung und der Befestigung und nicht der Trennung sei. Er hoffe, daß der Graf seine Gesundheit, die unter der Last der Amtsgeschäfte schwer gelitten, bald völlig wiederhergestellt haben werde, und er hoffe dann seine bewährten Kräfte, wie er das schon in der Entlassungsurkunde betont habe, wieder im Reichsdienste verwenden zu können. Der Kaiser wollte aber diese Abschiedsaudienz noch nicht zu einem förmlichen Abschiede werden lassen, er lud sich vielmehr auf einen der ersten Tage nach der Charwoche zu Tisch bei dem Grafen Bismarck ein.

Fürst Bismarck in der Charlottenburger Kaisergruft.

Während des Abschied nahm am Freitag Abend Fürst Bismarck von der Ruhstätte Kaiser Wilhelm's I. Schon ging der Tag zur Neige, da hielt am Seitenportale des Charlottenburger Schlosses, dicht neben der Schloßwache, ein leichtes Kabricolet, dem zur allgemeinen Ueberraschung Fürst Bismarck entstieg. Vom Hofgärtner erbat er sich einige Rosen. Diese in der Hand haltend, schritt er langsam durch die bereits menschenleeren Gänge des Parkes dem Mausoleum zu. Keutelig grüßte er die Aufsicher, aber ein tiefer Ernst bemächtigte sich seiner, als er das Mausoleum betrat. Nach einem kurzen Verweilen in der Kapelle ließ er sich die Gruft öffnen, wintete dem Aufsicher, zurück zu bleiben, und betrat allein die Ruhstätte der erlauchten Toten. Beinh Minuten war der Kanzler allein, legte seine Rosen an den Särgen nieder und schritt dann, mühsam seine Bewegung beherrschend, mit stummem Gruß durch die Dämmerung zurück zu seinem Wagen. Der Kanzler hatte sich beim Kaiser Wilhelm „abgemeldet.“

Politische Tagesfragen.

□ Fürst Bismarck feiert heute, am 1. April, im stillen Friedrichsruhe seinen 75. Geburtstag; die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Kaisers, der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes werden ihm zu diesem Tage nicht fehlen. Heute ist vergangen, was die Politik an Meinungsveränderungen jemals hervorgerufen, heute besteht nur die Erkenntniß, daß

es gilt, dem Manne, der unter den großen Männern aller Zeiten mit in erster Reihe steht, warmen Dank und wahren Herzensgruß darzubringen. Es ist unnötig, aufzuzählen, was Fürst Bismarck für Deutschland gethan und was er uns gewonnen hat; seine Arbeit ist der Welt bekannt, der Erfolg seiner Arbeit war Deutschlands Größe. Fürst Bismarck ist dem Namen nach nicht mehr Kanzler des Deutschen Reiches, aber als deutscher Reichskanzler wird er doch im Herzen des Volkes alle Zeit seinen Ehrenplatz behalten. Der große Staatsmann ist heute noch rüstig für sein Greisenalter, und im ruhigen, prächtigen Sackemwalde wird er nach den jüngsten schweren Tagen sicher wieder volle Manneskraft erlangen. So haben wir denn auch heute keinen anderen Wunsch, als den: mag unserem ersten Reichskanzler noch eine lange Reihe friedlicher und glücklicher Jahre beschieden sein, in welchen er sich von Herzen freuen kann über Deutschlands Erfolge und Gedeihen! Dem Fürsten Bismarck ein kräftiges Hoch aus deutschem Munde und aus deutschem Herzen!

(*) Die Ernennung eines neuen Staatssekretärs für das auswärtige Amt als Nachfolger von Graf Herbert Bismarck ist noch nicht durch den Reichsanzeiger veröffentlicht worden, es gilt aber als zweifellos, daß der hervorragende Posten dem bisherigen badiischen Gesandten in Berlin, Freiherrn von Marschall, übertragen ist. Herr von Marschall ist ein stattlicher Herr mit dunklem Haar und Schnurbart und den Spuren einer mächtigen Schmarre auf der Wange, ein Mann von gewandtesten Formen und trotz einer gewissen ausgesprochenen Entschiedenheit in der ganzen Art des Auftretens doch höchst angenehm und lebenswürdig im dienstlichen, wie im privaten Verkehr. Er ist heute 48 Jahre alt.

(*) Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet scheint man sich nun auf eine weitere Ausdehnung des theilweisen Bergarbeiterausstandes gefaßt zu machen; doch lauten die Nachrichten bisher unbestimmt, und viele ältere Bergleute scheinen keine Lust zum Streik zu haben. Die Ruhe ist bisher nicht gestört. Die Gründe für den Streik sind theilweise die Entlassung von Arbeiter-Vertretern, die aufreizende Reden geführt hatten, theils Lohnerböhrungen, theils aber reiner Uebermuth. Die Grubenverwaltungen sind zu entschiedenem Widerstande entschlossen; der Vorstand des bergbaulichen Vereins beschloß, den Begehren zu empfehlen, Bergarbeiter, welche die Arbeit auf anderen Begehren unter Kontraktbruch niedergelegt haben, nicht anzunehmen. Am Sonntag beschlossen mehrere Versammlungen am Auslande zunächst festzuhalten.

* Die englischen Nachrichten, in Rio de Janeiro sei eine Militär-Revolution ausgebrochen, sind unbegründet, doch ist die Lage recht ernst. Vor einigen Tagen erhielten mehrere Regimenter den Befehl, nach den südlichen Provinzen abzugehen. Die Truppen verweigerten aber offen den Gehorsam, und die Regierung mußte den Befehl zurücknehmen. Die Unzufriedenheit ist recht groß.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. März. (Vom Hofe.) Zum Besuche am deutschen Kaiserhofe ist der Herzog von Sachsen-Altenburg in Berlin angekommen. — Der Kaiser hatte am Sonnabend und Sonntag Konferenzen mit dem Reichskanzler von Caprivi, unter dem sich der Uebergang in den einzelnen Reichsämtern von den alten zu den neuen Verhältnissen bereits glatt vollzogen hat. Allseitig wird dem neuen Reichskanzler nachgerühmt, daß er sich sehr schnell in den verschiedenen Gebieten seines schwierigen Postens zurecht findet und seinen neuen Untergebenen mit großer Zuverlässigkeit begegnet. Die Hauptleitung der inneren Verwaltung verbleibt natürlich dem Staatssekretär von Bötticher. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag dem Gottesdienste im Dome bei und nahmen Mittags die Ausstellung der Niederländischen

Kunstwerke des 16. und 17. Jahrhunderts in Augenschein. Nachmittags fuhr der Monarch mit seinem Zuckergepann nach Potsdam.

— Eine Versammlung Berliner Bürger hat beschlossen, an den Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Adresse zu richten. Dieselbe soll an zahlreichen Punkten der Stadt zur Unterzeichnung öffentlich ausgelegt werden. — Es wird bestätigt, daß Fürst Bismarck pro Jahr nur 18 000 Mark (nicht 40 000) Pension erhält.

— Die erste Mittheilung von seiner Absicht, den General von Caprivi zum Reichskanzler zu ernennen, hat der Kaiser am 18. März den im Berliner Schlosse versammelt gewesen Kommandierenden Generalen gemacht. Die Ansprache, welche der Monarch bei dieser Gelegenheit hielt, übte auf die Anwesenden den tiefsten Eindruck aus.

— Fürst Bismarck hat ein längeres Schreiben an den Bundsrath gerichtet, in welchem er auf die Adresse des letzteren zu seinem Rücktritt antwortet und sich zugleich von der Körperschaft, deren Präsident er seit deren Bestehen gewesen ist, verabschiedet.

— Die internationale Arbeiterversammlungskonferenz in Berlin ist am Sonnabend Nachmittags 3 1/2 Uhr, nach Abschluß ihrer Arbeiten, vom Präsidenten von Verleßch im Namen des Kaisers geschlossen worden. Die Beschlüsse der Konferenz werden nunmehr den einzelnen Regierungen zur Begutachtung unterbreitet werden. — Am Freitag Abend gaben die Mitglieder der Arbeiterversammlungskonferenz ihrem Vorsitzenden, Freiherrn von Verleßch, ein Diner, bei welchem derselbe in französischer Sprache auf die Oberhäupter der Staaten toastete, deren Vertreter hier versammelt seien. In deutscher Sprache drückte er dann die Hoffnung aus, daß die Konferenzbeschlüsse praktische Verwirklichung finden würden. Der Däne Tietgen deutete an, die fremden Vertreter seien mit geringen Hoffnungen nach Berlin gekommen, hätten aber alsbald den Glauben an die Wirkung der Konferenz gefunden. Sein Hoch galt Verleßch. Fürstbischof Kopp huldigte französisch Jules Simon, dem er langes Leben wünsche, damit er, wie bisher, zum Wohle der Arbeiter wirken könne. Jules Simon dankte für die freundliche Aufnahme, welche er und Alle in Berlin gefunden und trant auf das Wohl der leidenden Menschheit. Am Sonnabend waren die Führer der fremden Vertreter vom Kaiser zur Tafel gezogen. — Die meisten Mitglieder der Konferenz haben am Sonntag Berlin wieder verlassen.

— Aus Wien wird über das Resultat der Berliner Socialkonferenz der „Post“ telegraphirt: Die Ergebnisse der Konferenz passen vollständig zu den Erwartungen, welche an dieselbe geknüpft sind, wenn sie auch allzuübertriebene Hoffnungen nicht erfüllen. Als ein besonders glücklicher Gedanke wird das Project der regelmässigen Wiederkehr ähnlicher Konferenzen zur gemeinsamen Regelung der Arbeiterfragen betrachtet.

— Der bayerische Ministerpräsident von Luz ist von seiner langen Krankheit jetzt soweit wieder hergestellt, daß er in dieser Woche seine dienstlichen Obliegenheiten wieder übernehmen wird.

— Nach einer Meldung aus München hat die bayerische Regierung jetzt im Bundesrath von Neuem die Aufhebung des Vieheinfuhrverbotes beantragt. Man hofft in München, der neue Reichskanzler werde sich zum Wenigsten mit einer Milderung des Verbotes einverstanden erklären.

— Zur Uebernahme seines Kommando's ist der kommandierende General des neugebildeten 16. Armeekorps, Graf Häfeler, in Metz angekommen.

— Streiks. In Görlitz haben sämtliche Zimmergesellen die Arbeit niedergelegt, in München ist ein Streik der Tischler und Zimmergesellen bevor, in Braunschweig streiken die 1600 Arbeiter der dortigen Aktien-Gesellschaft für Zuteilung und Glacé-Industrie.

Wien, 31. März. In den Fabriken des niederösterreichischen Waldviertels nimmt der Ausstich unter den Webern und Bandmachern zu. Bisher feiern über 2000 Arbeiter.

— In der Eisenbahnwerkstätte in Warburg (Steiermark) haben alle Arbeiter ihre Thätigkeit eingestellt.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorräthig.

Verkaufsstelle von van Houtens Cacao bei G. Schönberger, Gotthardtsstrasse.

Ferner empfiehlt derselbe: bestes **Holländisches Cacaopulver**, ausgewogen, p. Pfd. 2,40 Mk. u. 3 Mk., **Vanille-Bruch-Chocolade**, garant. rein, p. Pfd. 1 Mk. u. 1,20 Mk., **Tafel-Chocolade** verschiedenster Qualität, p. Pfd. 1 bis Mk. 3.

Nächste Ziehung schon 14. April 1890

Gewinn-Plan

zur Ziehung am 14. April cr.

1 à 300,000 =	M. 300,000
1 à 200,000 =	„ 200,000
1 à 100,000 =	„ 100,000
2 à 50,000 =	„ 100,000
4 à 25,000 =	„ 100,000
10 à 20,000 =	„ 200,000
20 à 10,000 =	„ 200,000
40 à 5,000 =	„ 200,000
100 à 2,000 =	„ 200,000
200 à 1,000 =	„ 200,000

in Summa M. 1 Million 800,000

der Schlossfreiheit-Geld-Lotterie in Berlin.

Hierzu empfehlen und versenden:

Original-Loose: 1/1 M. 72. 1/2 M. 36. 1/4 M. 18. 1/8 M. 9.

Erneuerungspreis zur

Ziehung am 12. Mai cr. je 1/1 „ 20, 1/2 „ 10, 1/4 „ 5, 1/8 „ 2,50
9. Juni cr. je 1/1 „ 36, 1/2 „ 18, 1/4 „ 9, 1/8 „ 4,50
7. Juli cr. je 1/1 „ 72, 1/2 „ 36, 1/4 „ 18, 1/8 „ 9

Gleichzeitig empfehlen wir von uns ausgestellte (Originale hiervon in unserem Besitz)

Antheile: gültig für sämtliche Ziehungen, für welche wir im Gewinnfalle die im Voraus bezahlte Kinlage zurückvergüten.

zu M. 200.— 100 — 50 — 40.— 25.— 20.— 10 1/2 5 1/2 3.—
Sämtliche Bestellungen erbitten **nur per Postanweisungen, unter Nachnahme versenden wir nicht.**

Jeder Bestellung sind für Porto 40 Pfg. — Einschreiben 50 Pfg. — für jede Liste 20 Pfg. extra beizufügen.

Gewinnplan für sämtl. 5 Klassen:

1 à 600,000 =	M. 600,000
3 à 500,000 =	„ 1,500,000
3 à 400,000 =	„ 1,200,000
6 à 300,000 =	„ 1,800,000
7 à 200,000 =	„ 1,400,000
6 à 150,000 =	„ 900,000
17 à 100,000 =	„ 1,700,000
32 à 50,000 =	„ 1,600,000
15 à 40,000 =	„ 600,000
20 à 30,000 =	„ 600,000
48 à 25,000 =	„ 1,200,000
90 à 20,000 =	„ 1,800,000
220 à 10,000 =	„ 2,200,000
390 à 5,000 =	„ 1,950,000
400 à 3,000 =	„ 1,200,000
1100 à 2,000 =	„ 2,200,000
2258 à 1,000 =	„ 2,258,000
5384 à 500 =	„ 2,692,000

in Sa. M. 27 Millionen 400,000

Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstrasse 103.
Fernsprech-Anschluss: Amt I 7295. Telegr.-Adresse: Lotteriebräuer Berlin.

Die Firma Franz Hellwig & Co., Berlin hat uns den Verkauf ihrer geschäftlich geschützten

Conservirungs-Präparate

übertragen und empfehlen wir:

I. „The Real Australian Meat Preserve“

(flüssig)

II. „The Real Australian Meat Preserve“

(in Pulverform)

zum Conserviren von frischem Fleisch, Wildpret, Geflügel, Eier u. s. w.

III. Australisches Pökel-Conserven-Salz.

Diese Präparate haben sich überall durch die großen Erfolge, die damit erzielt worden sind, überraschend schnell eingeführt. Mit Preiscuranten, Gebrauchsanweisungen und Gutachten stehen zu Diensten.

Niederlagen vergeben gern und bitten darauf Reflectirende sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Thiele & Franke.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 20. Mai 1890.

Loose à 1 Mark (11 für 10 Mark)

empfehlend und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze,

Bankgeschäft.

Berlin W., Unter den Linden 3.

Für Porto und Liste sind 50 Pfg. beizufügen.

Gewinne:

- 1 Jagdwagen mit vier Pferden
- 1 Landauer mit zwei Pferden
- 1 Halbwagen mit zwei Pferden
- 1 Sandschneider m. zwei Pferden
- 1 Parkwagen mit zwei Ponies
- 1 Brougham mit einem Pferde
- 1 Herrenphaeton m. einem Pferde
- 1 Damenphaeton m. einem Pferde
- 1 Dogcart mit einem Pferde
- 1 American mit einem Pferde
- 35 Reit- und Wagenpferde
- 20 complete Reitsättel
- 50 vollständige Zaumzeuge
- 50 wollene Pferddecken
- 20 Jagdgewehre
- 87 Gew.: Div. Ledersachen
- 30 gold. Drei-Kaisermedaillen
- 400 silb. Drei-Kaisermedaillen
- 1000 silb. hippologische Münzen.

Aufforderung.

Als gerichtlich bestellter Pfleger des Agenten **F. A. Gräfe'schen Nachlasses**, fordere ich alle Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlass geltend machen, resp. Zahlungen zu leisten haben, auf, sich an mich zu wenden. **L. Heber.**

Delgrube 18/19 ist die zweite Etage bestehend aus 2 Stuben, 1 Schlafstube, 1 Kammer, Küche und allem Zubehör zu vermieten u. gleich oder 1. Juli zu beziehen. **Aug. Thomas.**

Eine fein möblierte Wohnung ist zu vermieten und den 15. April zu beziehen. **Markt 30.**

Die herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Eine Parthie Futterrüben sind noch abzugeben. **Trebnitz No. 25.**

Redaction, Schnellpressdruck u. Verlag von W. Feiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulhaus 5.)

Hierzu 1 Beilage.

Merseburg, den 31. März 1890.

Neueste Nachrichten.

Bei der Reichstagswahl in Sieben ist eine Stichwahl nötig geworden zwischen Dove (freil.) und Pidenbach (Antifreit.) In der Hauptwahl war der freisinnige Gutfleisch als Sieger hervorgegangen.

Paris, 31. März. Die Arbeiterdemonstrationen zu Gunsten einer Aufhebung des Biecheinfuhrverbotes dauern fort. Am Sonnabend Mittag zogen 2000 Arbeiter nach dem Stadtbanje und verlangten, der Gemeinderath solle beim Ministerium in ihrem Sinne vorstellig werden. Das wurde versprochen, und die Demonstranten zogen nun nach der Deputiertenkammer. An der Concordien-Brücke wurde der Zug indessen durch die Polizei aufgehalten, welche nur eine Abordnung der Demonstranten passieren ließ. Die Menge wurde leicht zerstreut. Die Abordnung besprach sich mit mehreren Abgeordneten, die Regierung hat aber noch keinen bestimmten Entschluß in dieser Frage gefaßt.

Paris, 31. März. Ein Grubenarbeiterfreil ist in den französischen Gruben von Saint Eloy (Puy de Dome), ausgebrochen. Alle Vergelste haben die Arbeit eingestellt. Die Leute fordern Lohnerhöhung und neun Stunden Arbeitszeit. Gährung herrscht auch in den umliegenden Bezirken.

Rom, 31. März. Crispi's Blatt „die Riforma“ erklärt sehr entschieden, der Premierminister denke nicht daran, das Ministerium des Auswärtigen niederzulegen. — In Folge der jüngsten zahlreichen Entlassungen höherer italienischer Officiere sind jetzt zehn Generalmajors zu Generalleutenants, 16 Obersten zu Generalmajors, 13 Obersten zu Brigadeführern ernannt worden.

Madrid, 31. März. Der Zustand der Arbeiter in Barcelona hat sich riesig ausgedehnt. 43 000 Arbeiter feiern. Die Gährung unter der Arbeiterbevölkerung reicht bis Puenca, Saragozza und Tortosa; aus Cartagena und Valencia wird gleichfalls von lebhafter Agitation unter den Fabrikarbeitern gemeldet. Der Gouverneur von Barcelona forderte die Arbeitgeber zur schleunigen Einigung auf.

London, 31. März. 10 000 Schuhmachergelesen haben die Arbeit eingestellt.

Konstantinopel, 31. März. Im Distrikt von Sphatia auf der Insel Kreta hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen Kretenjern und türkischen Soldaten stattgefunden, wobei mehrere Tode auf dem Blage blieben. Christenfranzen und Kinder flüchteten sich auf nach Griechenland fahrende Schiffe. Die Türkei hat jetzt bestimmten Befehl an ihre Truppenführer auf Kreta erlassen, die Bevölkerung solle milde behandelt werden.

Vermisste Nachrichten.

(Ehrenschlossermeister.) Die Berliner Schlosser-Znunft hat den Fürsten Bismarck zum Ehrenschlossermeister ernannt. In dem Meisterbrief heißt es: „Der Fürst sei nicht nur einer der edelsten Kämpfer in allen deutschen Beziehungen, sondern er sei auch der geschickteste Kunstschlosser Deutschlands, indem er das Ruffhülferschloß geöffnet, den Schlüssel dazu gefertigt und ihn in die Hände des Kaisers Wilhelm's I. gelegt hätte. Deutschlands Hohenzollernkaiser würde diesen Schlüssel stets zu hüten wissen.“

(Doch noch schneller!) Es wird sehr viel besprochen, daß unser Kaiser mit seinem neuen ungarischen Schirmelgespann von Berlin nach Potsdam in 70 Minuten und von Spandau nach Berlin 30 Minuten gefahren ist. Der Urgroßvater Kaiser Wilhelm's II., König Friedrich Wilhelm III., hat es aber doch noch besser gemacht. Der König fuhr vierspännig vom Potsdamer Schloß bis zum Berliner Schloß genau eine Stunde, freilich nicht mit denselben Pferden. In Zehlendorf stand bei den Fahrten des Königs regelmäßig ein Viererzug bereit, das Umspannen mußte in längstens anderthalb Minuten beendet sein, und nach einer einstündigen Fahrt im Ganzen hatte, wie gesagt, der König den Weg

zurückgelegt. Friedrich Wilhelm III. benutzte auch dann noch Pferd und Wagen, als schon die Berlin-Potsdamer Eisenbahn gebaut war. Nur ein einziges Mal fuhr er mit dem Zuge, und um ihn hierzu zu bewegen, bedurfte es noch des Gerichts, der König fuhr wohl nicht mit der Bahn, weil er sich fürchte. Das wollte der alte Herr, der stets ein unerfahrener und muthiger Mann gewesen war, denn doch nicht von sich sagen lassen, er benutzte die neue Einrichtung, aber schon Tags darauf kamen Pferde und Wagen wieder zur Geltung, und dabei ist der Vater Kaiser Wilhelm's I. dann bis zu seinem Tode geblieben.

(Aus Köpenick.) Wie aus Köpenick berichtet wird, sind die Ausnahmezustände dort jetzt wieder beseitigt. Nur das Versammlungsverbot dauert fort. Als Vertreter der bewaffneten Macht sind zwanzig Gendarmen anwesend.

(Ein unglückliche Luftballonfahrt.) Ein in Berlin aufgestiegener Ballon der militärischen Luftschifferabtheilung, bemannt mit Hauptmann, Lieutenant und Geleittem, ist bei Czempin, Provinz Posen, verunglückt. Die Insassen sind aus beträchtlicher Höhe herabgestürzt. Der Hauptmann hat beide Beine gebrochen, er wurde sofort nach Berlin gebracht, der Geleitete blieb tot auf dem Blage, der Lieutenant kam mit Verstauchungen davon.

(Feuersbrunst.) In der westfälischen Stadt Kellinghausen sind durch einen großen Brand 10 Häuser und sechs Scheunen eingeäschert worden. Auch die Gymnasialkirche wurde vom Feuer ergriffen, es gelang aber, dieselbe zu retten.

(Zu fester Schlaf.) Schlaflosigkeit ist ein häßliches Leiden. Daß aber auch ein zu fester Schlaf unangenehme Folgen haben kann, das sollte zu seinem größten Schaden ein Herr, seines Zeichens Conditor, erfahren, der vor einigen Tagen die Berliner königliche Klinik aufsuchte. Besagter Herr war Abends gegen zehn Uhr, wahrscheinlich erschöpft durch die Arbeit und wohl auch durch den Genuß geistiger Getränke, kaum benommen, auf einem Stuhl, der neben dem Ofen stand, eingeschlafen.

Als er nach einigen Stunden erwachte, mußte er zu seinem großen Schrecken die Beobachtung machen, daß seine linke Hand vollständig verbrannt war. Dieselbe war durch eine im Schlaf erfolgte unwillkürliche Bewegung mit der noch heißen Platte des Ofens in Berührung gekommen und war dort liegen geblieben, ohne daß der Schlaftrunk durch die intensiven Schmerzen, die jene Lage mit sich bringen mußte, erwachte. Am anderen Tage begab sich der Patient zur Klinik, woselbst sofort zur Operation der verbrannten Hand geschritten werden mußte, da die Möglichkeit zu deren Heilung und Erhaltung ausgeschlossen erschien. — Demselben Patienten war im vergangenen Jahr ein ähnlicher Unfall zugestoßen, der jedoch insofern einen günstigen Verlauf für ihn genommen hatte, als ihm damals die Spitzen von drei Fingern verbrannt waren, welche durch eine Operation entfernt werden mußten.

(Der Ducaten-Bäcker.) Das „N. W. Tagebl.“ vom 21. März schreibt: „Was nennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort!“ Nun, Rhodus stürzt nicht unter Feuerflammen, auch nicht, wie wir zur Beruhigung der Bevölkerung hinzuzufügen uns beileien, die Haidegasse in der Leopoldstadt in Wien, die den Phlogonomen seit einigen Tagen in der That das klassische Citat in Erinnerung ruft. Was nennt das Volk? Es kauft Brod, als ob Wien von Hungersnoth bedroht wäre, es drängt sich zu der Backstube, als müßte es auf Wochen hinaus seine Vorräthe sichern und sich gegen den Hunger schützen. . . Die Veranlassung zu diesem Sturm auf den Bäckerladen ist in Wirklichkeit aber folgende: Der Bäckermeister Herr Dalowitz bucht seit sechs Tagen täglich in einem Brotlaib unter tausend einen Ducaten ein. Wenn nun der Zufall gewogen ist, der erwünscht diesen Ducaten-Brotlaib und findet beim Verschnitten desselben die funkelnde Goldmünze vor. Freilich, ob der Ducatenbäcker auf die Dauer seine Rechnung dabei finden wird, ist

eine andere Frage. Aber vorläufig findet das Brod reichenden Absatz, es nennt das Volk in die Haidegasse.

(Alle Münchener Brauereien) beschlossen, den lokalen Bierpreis um 2 Pfennige für das Liter (bisher 22—25 Pfennige) zu erhöhen. Die Brauer sagen, daß sie im letzten Jahre absolut nichts verdient hätten, während Materialpreise und Löhne gestiegen seien. Die Münchener werden nicht schlecht Halloß ob dieser Anknüpfung machen. In der That waren die Münchener Bierpreise bisher ziemlich die billigsten in Deutschland.

(Als ein gefährlicher Nimrod) zeigte sich, allerdings wider Willen, der Held der folgenden Jagdgeschichte, die man der „Tgl. Adsch.“ aus Mecklenburg „der Wahrheit getreu“ berichtet. Der Herr W. auf B. bei der Stadt T.—ow ist Saujagd, ein seltenes Vergnügen in dieser Gegend, wo sich Schwarzwild nicht ständig findet. Zweiehrjame Bürger, Bäcker J., sehr dick und Tischler H., ziemlich dick, schlichen, da die Gutsfelde mark an die Stadtfeldmark stößt, hinauszuwandern, um sich die Sache mit anzusehen. Sie gerathen so in ein Treiben hinein, daß sie das Glück haben, sich plötzlich einer starken Bache mit sechs Frischlingen gegenüber zu sehen, die vor der Treiberlinie in sehr beschleunigtem Schritt gerade auf sie los kommt. Es ist nur eine tragfähige Bache in der Nähe. Beide kletterten mit großer Eile hinaus; als sie gerade oben sind, wechelt die Schwemmelgesellschaft unten vorbei. J. hat sich in der Eile zu weit vorgewagt, auf einen Ast, der ihn nicht trägt; der Ast bricht, und der Dicke fällt gerade auf den einen Frischling, den er vermöge seines Gewichtes tott drückt. Die Bache, aufs Höchste erschreckt durch den mächtigen fallenden Körper schlägt sich mit ihrer übrigen Nachkommenschaft seitwärts in die nächste Schonung. Der todt Frischling aber war das einzige Stück Wild, das auf der Jagd erlegt wurde, und Herr J. wurde von dem Gutsherrn, der sich mit Sumor in die schlegel-schlagene Jagd zu schicken wußte, feierlich als Jagdönig ausgerufen.

(Der Schwimmgürtel.) In einer „Aus einem Krankenhanse“ theilten Feuilletonstiffe der „Münchener Neuesten Nachrichten“ won folgende Geschichte mitgetheilt, welche sich im vorigen Jahre in Berlin ereignet haben soll. Eine Operettenjängerin hatte sich in einen Baron verliebt, d. h. wie die bößen Zungen behaupteten, nur in sein flottes Gigt mit Rothhuchs, welches sie gern selbst durch die Straßen der Residenz lutschte hatte. Aber so sehr sie sich auch bemühte, ihn sammt Fußwerk zu erobern, er blieb kalt! Da entschloß sich das Fräulein, aus Diebesgram zu sterben! Sie fuhr eines Nachmittags mit einer Droschke nach der Spree am Weidenbamm, dorthin wo sie am schlafen und belebtesten ist, und als sie hundert Augen auf sich gerichtet sah, sprang sie mit einem verzweifelungsvollen Aufschrei in die Fluthen, die sich bemühten, über ihr zusammenzuschlagen. Natürlich rettete man sie sofort, und wenn der Rücken des eleganten Costüms auch noch ziemlich trocken geblieben war, die Lebensmüde schien bewußtlos, und man brachte sie in das nahe gelegene Hospital. Während man sie entkleidete, kehrten schon Zeichen des Lebens zurück, die sich mehreten, je mehr Hüllen fielen. Als auch das letzte Stück herantam, war sie plötzlich ganz bei Bewußtsein, und bat um ein Glas Wasser. Während die Wärterin, an die Leitung ging, um es ihr zu holen, bemühte sich die „Gerettete“, eine Wulst, die sie unter den Kleidern trug, heimlich zu entfernen, aber die Schnalle schien zu fest zu halten, sie brachte sie nicht auf. „Lassen Sie nur, ich helfe Ihnen“, rief die zurückkehrende Wärterin, die irgend ein Toilettegeheimniß, welches die Figur verschönt, vermuthete, obgleich die kreisrunde Form des „Apparats“ zu rathen aufgab. Da ließ die Gerettete, gluthroth bis über die Ohren, sich Beihülfe leisten, und die Wärterin entdeckte das Geheimniß des Kreisrundes, es war ein Rettungsschwimmgürtel! Indeß, die Entdeckung muß wohl dem Besitzer des Gigs sammt Rothhuchs nicht mitgetheilt worden sein,

denn bald darauf sah man die Schöne, neben dem Baron hoch auf dem Sig thronend, durch die Linden und den Thiergarten rollen. Sie hat ihren Zweck erreicht.

(Wie der Streik gemacht wird,) darüber berichtet ein Hirschberger Blatt Folgendes: Am vorigen Sonnabend erluchten bei der Lohnauszahlung drei Arbeiter einer Holzschleiferei in unserem Thale den Chef um einen Vorschuß von je 15 Mark. Das Erluchen wurde bewilligt, da es sich um drei treue und tüchtige, bereits seit langen Jahren in dem Etablissement beschäftigte Leute handelte. An die Bewilligung des Erluchens knüpfte sich die gelegentliche Frage, wozu das Geld dienen solle. „Ja, wir wollen halt striken“, sagte der Vorführer des Triumvirats. Ueberrascht blickte der Fabrikherr auf, er glaubte nicht recht verstanden zu haben und fragte: „Was wollt Ihr?“ — „Nu, striken wollen wir!“ war die Antwort. „Gestern war hier 'n Bekannter aus Cunnersdorf auf'm Platz, der damals so schön geredet hat in der Versammlung und sagte, am 1. April geht der Streik los, und wir müssen mitmachen, weil wir sonst schlechte Kerls sind, und wir müssen Geld schaffen, damit wir die Geschäfte aushalten können.“ — „So wollt Ihr also zum 1. April die Arbeit niederlegen,“ war die weitere Frage. — „Es wird wohl nicht anders gehen!“, war die Antwort. „Und dazu soll ich Euch noch Vorschuß geben?“ — „Ja, wenn Sie so gut sein wollen!“, war die naive Antwort. — „Ja, verdient Ihr denn nicht genug bei mir?“ — „D ja, verdienen thäten wir schon genug!“ — „Gibt Ihr Euch denn über die Behandlung hier zu beklagen?“ — „D nein, die Behandlung ist ja gut!“ — „Aber um des Himmels willen, warum wollt Ihr denn striken?“ — „Nu, weil's so sein muß, der Cunnersdorfer sagt's ja!“, war die intelligente Antwort. Daß die drei den Vorschuß nicht erhielten und ihnen der Staat mit Erfolg gestochen ward, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen.

Locales.

Merseburg, den 31. März 1890.

§ Der erste April! Ja, das ist ein Tag, an dem sich manche humorvolle Erinnerung knüpft, an dem so Mancher die Gelegenheit wahrnimmt, sich mit Bekannten einen harmlosen Scherz zu erlauben. Aber nur nicht zu arg machen, mancher als unschuldig betrachteter Aprilscherz hat schon unerwartete, recht schlimme Folgen gehabt, und dann kann auch nicht Jeder eine Fopperei vertragen. Uns Allen aber wollen wir wünschen, daß im neuen Vierteljahr wir nicht in den April geschickt werden, daß auf die weltbewegenden Ereignisse des ersten Vierteljahres des neuen Jahrzehntes nicht unruhige Tage kommen. Besonders aber ist der Landwirthschaft ein glücklicher Verkauf dieses für die Ernte so wichtigen Quartals zu wünschen; wie sehr es 1889 in dieser Beziehung vielfach „schief“ ging, ist ja bekannt. Also besser!

§ Verschönerungs-Verein. Am vergangenen Sonnabend wurde im unteren Saale des Rathhauses die diesjährige Jahresversammlung des hiesigen Verschönerungs-Vereins abgehalten. Der Herr Vorsitzende, Regierungs-Präsident von Diest, wies in seiner eröffnenden Ansprache darauf hin, wie der Verein mit dem gestrigen Tage auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken könne und gab der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck, daß derselbe, wie er bisher — selbst unter schwierigen Zeitverhältnissen — sich erhalten habe, auch ferner noch recht lange bestehen und thätig sein möge. Von den Mitbegründern des am 28. März 1840 gestifteten Vereins ist nur noch ein einziges Mitglied in der Person des Herrn Grafen Keller in Gotha am Leben, und wurde vom Herrn Vorsitzenden vorgeschlagen, demselben aus Anlaß des Jubiläums ein Dankschreiben zu übersenden. Die Versammlung stimmte dem zu und wurde die Adresse zur Verlesung gebracht und von den Anwesenden unterzeichnet. Es wurden demnach einige neu eingetretene anwesende Mitglieder der Versammlung vorgestellt und begrüßt. Hierauf erkrankte der Herr Schriftführer des Vereins, Rechnungsrath, Hauptmann a. D. Wächter in sehr eingehender und hochinteressanter Weise einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins während seines fünfzigjährigen Bestehens, (den wir später

ausführlich zum Abdruck bringen werden. Red.) wofür ihm der Dank der Versammlung ausgedrückt wurde. In gleicher Weise wurde auch dem Herrn Bürgermeister Reinsdorf und den Stadtbehörden vom Herrn Vorsitzenden für ihre Thätigkeit auf dem Gebiete der Verschönerung in der Umgebung unserer Stadt, insbesondere für Herstellung des Weges nach der Eisenquelle und Fassung derselben gedankt. Auf Vorschlag eines Herrn wurde beschlossen, zum Andenken an das Jubiläumsjahr des Vereins und zu Ehren des noch lebenden Mitbegründers des Vereins Herrn Graf Keller, in nächster Zeit in den Anlagen an der Neuschauer Schleuse eine junge Eiche unter dem Namen „Keller-Eiche“ zu pflanzen und einen Denkstein dort zu setzen. Auch soll auf Kosten des Vereins in das Steingelände der Neumarktsbrücke die Inschrift „Waterloo-Brücke“ und die Angabe, daß auf dieser Brücke König Friedrich Wilhelm III. die erste Nachricht von dem Siege bei Waterloo erhielt, angebracht werden. Weiter wurde über die Ausführung vorjähriger Beschlüsse, namentlich über die Ueberbrückung des Durchlasses am Gotthardsteiche zur Herstellung der Verbindung des Promenadenweges am Hinterteiche berichtet und beschlossen, sich wegen Genehmigung eines neuen Projektes, dessen Ausführung auf 800 M. (400 M. weniger als die des ersten Projektes) veranschlagt sind, mit der Königl. Eisenbahn-Direction in Verbindung zu setzen. Die vom Herrn Vereins-Kassirer, Kaufmann Fritsch, gelegte Jahresrechnung ergab einen Bestand pro ult. 1888 von 598 M. 16 Pf., eine Einnahme pro 1889 von 855 M. 45 Pf., eine Ausgabe von 324 M. 33 Pf., mithin einen Bestand pro ult. 1889 von 1129 M. 28 Pf. Dem Herrn Kassirer wurde Decharge erteilt. Schließlich erfolgte die Feststellung des Verteilungsplanes für das neue Geschäftsjahr.

§ Aus dem Amtsbblatt: Der bisherige Landessecretair Louis Bethmann hier selbst ist vom 1. April d. F. ab zum Director, Cassen- und Rechnungsführer der Landwaisenanstalt zu Langendorf ernannt worden.

§ Für das Feuilleton unseres Blattes im neuen Quartal haben wir eine Reihe Romane, Novellen und Humoresken erworben, die unsern geehrten Lesern eine anregende Unterhaltung bieten werden. Das neue Quartal beginnt mit einer humoristischen Skizze nach dem Leben von D. H. „Freund Bloom und sein Grüner“, einige Erzählungen zum Osterfeste schlieben sich hieran und nach dem Abdruck der Novelle „Erlöst“ von E. Rudorff folgt ein größerer Roman „Bäuerin und Gräfin“ von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 28. März 1890.

Hunderte haben schon mit dem Umzuge für den ersten April in Berlin begonnen, und so zieht denn auch unser bisheriger Reichskanzler Fürst Bismarck. Er war nicht allzuviel in Berlin, hatte auch seine bestimmten Aversionen gegen die Stadt, aber daß der Abschied ihm sehr schwer wird, das ist Thatsache. Ich will hier nicht nochmals lang und breit beschreiben, was die Zeitungen schon mitgeteilt, aber einen Zug will ich doch noch hervorheben, bei dem ich selbst Augenzeuge war. Der Kanzler kam vom Schlosse und fuhr am Palais Kaiser Wilhelms I. vorüber zum benachbarten niederländischen Palais, der Wagen umgeben von einer rufenden, jubelnden Volksmenge, in der Viele darnach streben, dem sichwendenden Staatsmanne die Hand zu drücken. Der Wagen fuhr gerade am historischen Caffeehaus vorüber, dem Lieblingsplatz Kaiser Wilhelms I. Der Fürst machte eine unwillkürliche Bewegung, halb erhob er sich, die umgebende Menge war total vergriffen, ein langer, langer Blick umfaßte das ganze Palais und dann sah er starr gerade aus. Ein Ruck mit dem Kopf, als ob es gelte eine stille Thronen von den Augenwimpern fortzuschütteln. Ich habe den Kanzler häufig in nächster Nähe gesehen, aber nie, daß er so ungemein sich zusammen nehmen mußte, um eine gewaltig hervorbrechende Thräne zu überwinden. Als er dann die wenigen Stufen zum niederländischen Palais heranschrift, die Menge ihn so umdrängte, daß er kaum sich zu

rühren vermochte, da reichte er nach allen Seiten die Hände hin und nickte nur immer wieder. Dem sonst so eisernen Mann versagte momentan die Sprache. — — — Vielleicht ist Fürst Bismarck für immer aus Berlin geschieden, aber es ist wohl zu hoffen, daß er doch noch häufiger den Boden der Reichshauptstadt betreten wird, und wäre es nur, um von Friedrichsruhe oder Barzin aus sein Stammgut Schönhausen an der Elbe zu besuchen. Alle, die Gelegenheit hatten, in den letzten Tagen mit dem Fürsten zu sprechen, rühmen seine außerordentliche Liebenswürdigkeit. Herr von Bismarck galt als vorzüglicher Gesellschafter; als Graf und Fürst nahmen ihn die Staatsgeschäfte zu sehr in Anspruch, und jetzt erst, wo es an Zeit ihm nicht gebricht, widmet er sich seinen Neigungen und der ganzen Ursprünglichkeit seines Wesens. Mag es ihm wohl gehen draußen!

Unsere Nachbarstadt Köpenick, die Waschkübe von Berlin, denn die etwa 12000 Einwohner zählende Stadt beherbergt außer dem bekannten Spindler'schen Etablissement an hundert Wäschereien, die sämmtlich für Berliner Familien thätig sind, hat das Interesse Berlins in dieser Woche sehr erregt. Am Sonnabenden, an welchen Tagen die Wäsche von und nach Berlin geholt resp. gebracht wird, rollen ganze Wagenparks die Chaussee zwischen beiden Städten entlang. Die Arbeiterbevölkerung von Köpenick, ich kann hier aus eigener Erfahrung mitreden, ist, soweit die erwachsenen Leute ins Spiel kommen, nicht schlimmer, als die in anderen Städten. Aber unter den zahlreichen jungen Leuten von 17–20 Jahren, die in der Stadt und den benachbarten Dörfern wohnen, herrscht ein Ton, der mit ungemainer Strenge bekämpft werden muß. Zu den männlichen Arbeitern kommen hunderte von Fabrik- und Wäschermädchen, auch nicht gerade ein beschidenes Böckchen, und man kann sich denken, welche Charaktere da entstehen. Gerade der sehr ungebundene Verkehr mit leichtsinnigen jungen Mädchen wirkt auf die jungen Arbeiter vergiftend, und ich könnte Beispiele erzählen, in welchen man wirklich auf den Gebanten kommen könnte, daß diese Elemente nur durch Prügel zu kuriren sind. Ein einziger Fall: die jungen Burschen in Göpenick belästigten Frauen und Mädchen dermaßen Abends in den Straßen durch unpassende Redensarten, daß kaum eine Dame allein ausgehen konnte. Das dortige Schöffengericht verurtheilte diese Heiden zu 14 Tagen Gefängniß, und sie mußten recht-schaffen arbeiten, aber der Haug zu Erweisen ist nicht auszuarten gewesen. Ist es ein Wunder, wenn man nun die Gelegenheit zu einem großartigen Skandal begierig wahrgenommen hat, wenn solche Befinnungen herrschen? Die Schnapsflasche geht herum, und los geht die Geschichte, der nun ein Familienvater zum Opfer gefallen ist. Was hilft aber zur Verhütung solcher Elemente? Stramme Zucht!

Wintertoiletten und Ueberzieher sind längst von den Berliner Straßen verschwunden, aber dafür tauchen bereits die ersten Strohhüte auf, an der Renovierung der Sommergärten wird mit Ernst und vieler grüner Farbe gearbeitet. Denn wer weiß, ist das Glück gänzlich, dann kann man Ostern im Freien erleben. Es wäre freilich etwas zeitig und mancher Schnupfen könnte sich einstellen, aber was macht der aus? Das Hochgefühl, „draußen sitzen zu können“, übersteigt Alles, und läßt die kleinen Unbehaglichkeiten nicht achten. Der Umzug zu Ostern wird bedeutend, die Möbelwagen ziehen mehr und mehr der Stadtgrenze zu, und in der inneren Stadt harret noch so manche leere Wohnung der Mieter, die nicht kommen wollen. An ein Sinken der Miethspreise ist zwar noch nicht zu denken, aber die Hauswirthe sind schon viel milder gestimmt und verstehen sich zu Reparaturen auf ihre Kosten. Im vorigen Frühjahr erhielt der schüchtern Mieter auf die bezügliche Bitte einen Ansznauer, jetzt ist es ganz anders. Und es war auch Zeit! — G. F.

Aus dem Geschäftsverkehr.

In Stettin wird in diesem Jahre vom 17. bis 20. Mai ein großer internationaler Pferdemarkt abgehalten, welchem sich eine Verlosung anschließt. Hauptgewinne sind 10 komplett bespannte Equipagen und 100 Pferde. Die Loose à 1 M. haben die bestanmen Lotterie-Firmen Nos. 25. Schröder in Stettin und Carl Feinje in Berlin W. für sehr Rechnung abgenommen.

Atbemnoth und Luftmangel durch veraltete Verengerung hervorgerufen, machen Landleute von Weibchen das Leben zu einer fast unträgliehen Last. In diesen Fällen werden **Kay's ächte Sobener Mineral-Pastillen** gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebräuchtesten berühmten Gemeinle-Quellen Nr. 3 und 18, mit besonderem Erfolge angewandt, weil sie durch ihre intensive Schleimabsonderung, durch ihren wohlthätigen Einfluss auf die affectirten Organe der Brust die nachhaltigste Wirkung verschaffen. Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien à 85 Pfg die Schachtel.

Civilstands-Register.

Bonn 24 - 30. März 1890.

Eheschließungen: Der Kaufmann Robert Karl Franz Pflüg mit Rosa Meta Reichel, in Halle a/S.; der Handarbeiter Karl Friedrich Dito Fröder mit der gesch. Handarbeiterin Wenige, Anna Marie geb. Schlag, in Adelsdorf; der Hülsenmacher Johann Nicolaus Heinrich Gatterleben mit der verw. Kempnerin M. Mettel, Agnes Natalie Clara geb. Dietrich, in Halle a/S.; der Schriftsetzer Gustav Hermann Pehl mit Johanne Bertha Hülsenfaug, H. Sirtist. 7; der Geschäftsführer Johann Gustav Bücker mit Marie Emilie Eckardt, Sand 15; der Kupfer Otto Paul Müller mit Auguste Therese Hertel, Halleische Straße 26.

Geboren: dem Zimmermann S. Weniger ein S., Unteraltersburg 20; dem Maurer R. Händler eine T., Unteraltersburg 1; dem Geschäftsführer G. Sad eine T., Mühlberg 3; eine unchel. T.; dem Aufschneider A. Barttellen ein S., weiße Mauer 6; dem Schlosser S. Rätzsch ein S., gr. Sirtist. 18; dem Handarbeiter G. Bau ein S., Unteraltersburg 24; dem Formmachersm. R. Pefering eine T., a. d. Seifel 1; dem Schloffer A. Marten ein S., Leichter. 14; dem Geschäftsführer A. Hennig ein S., Hälter. 14; dem Schneiderm. R. Müller eine T., Markt 27; dem Postassistenten S. Marzilius ein S., Clobitauerstr. 5b.

Storben: Die unversch. Elisabeth Annede, 46 J. 10 M., Schwindsucht, hädt. Krankenhaus; eine unchel. E. 6 Wochen, Krämpfe, des verlor. Guteschiffer D. Pogreie T. Bertha Antonie Elisabeth, 34 J. 4 M., Lungenschwindsucht, Halleische Str. 39; des Handarbeiters R. Hölzer T. Martha Emilie Minna, 3 J. 6 M., Scharlach, Leunauerstr. 7; die unversch. Erdmütze Sad, 87 J. 5 M., Altersschwäche, hädt. Krankenhaus; der Heilenhauergeselle Karl Pflüg, 30 J. 9 M., Lungenschwäche, Friedrichstraße 13; des Maurer R. Händler T. Bertha Marie, 9 Tage, Krämpfe, Unteraltersburg 1; des Handarbeiters R. Richter S. Karl Mar, 2 J. 5 M., Scharlach, Leunauerstr. 7; des Maurer G. Schönau Ehefrau Johanne geb. Wambardt, 78 J. 10 M., Altersschwäche, Gottbarthstr. 18; des Weichenfeller F. Kofje T. Emilie, 22 J. 5 M., Lungenschwindsucht, Bahnhöfstr. 4; des Dreher S. Krenzien T. Louise, 4 J. 3 M., Diphtheritis, Clobitauerstr. 1; des Handarbeiters F. Hämig S. Friedrich, 11 Wochen, Krämpfe, H. Sirtist. 10.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Gekant: der Mühlhnappe Friedrich Oswald Schumann hier mit Frau Johanne Ida geb. Jacob; der Kupfer Otto Paul Müller hier mit Frau Auguste Therese geb. Hertel. — Beerbigt: den 26. März die hinterlassene E. des Guteschiffers Hoopgrese; den 28. der Heilenhauergeselle Pflüg; den 30. die älteste E. des Weichenfellers Kofje; den 31. die älteste E. des Schlossers Krenzien.

Stadt. Gekant: Helene Emma, E. des Schlossersm. Juhl; Karl Otto Wilsig, S. des Köpferers Schubert; Ernst Kurt, S. des Maschinenm. Müller; Kurt Wälfger, S. des Maurers Berger.

Gekant: der Schuhmacher Christian Gustav Adolf Knape hier mit Frau verw. Gohmann, Emilie Friederike geb. Pittschaff; der Schriftsetzer G. Pehl hier mit Frau S. B. z. Hülsenfaug; der Hülsenmacher J. R. G. Gattersleben in Halle a. S. mit Frau verw. Mettel, A. R. geb. Dietrich hier.

Beerbigt: den 26. März die einzige E. des Handarb. Händler; den 28. der Rentner Sebide aus Wilsau; den 30. die Ehefrau des Maurers Schönau; der jüngste S. des Handarb. Richter; den 1. April der jüngste S. des Handarb. Hämig.

Altenburg. Gekant: Friedrich Johannes, S. des Schlossers Pflüg. — Beerbigt: Frl. Erdmütze Sad; Marie, E. des Maurers Händler.

Gottesdienst-Anzeigen.

Mittwoch, den 2. April 1890.

Stadt. Nachmittags 2 Uhr Beichte mit den confirm. Schülern. Pastor Werber. Nachm 3 Uhr Beichte mit den confirmirten Töchtern. Diac. Bloch.

Am Palmsonntag besand sich im Beden ein Zehnmarkstück von W. R. zu Traubwela gegeben. Besten Dank. Werber, Pastor.

Gründonnerstag, den 3. April 1890.

Dom. Vorm. 1/10 Uhr und Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier für Confirmirte und deren Angehörige. Diac. Büben.

Stadt. Beichte und Abendmahlsfeier. Früh 9 Uhr. Diac. Bloch. Abends 6 Uhr. Pastor Werber.

Altenburg. Früh 1 1/2 Uhr. Beichte u. heiliges Abendmahl. Pastor Delius. Abends 7 Uhr. Abendmahl. Anmeldung. Pastor Leuchter.

Karfreitag, den 4. April 1890.

Dom. Vorm. 1/10 Uhr. Diac. Bittorn. Nachm. 5 Uhr. Prediger David.

Im Anschluss an den Vormittags-Gottesdienst und im Anschluss an den Abends-Gottesdienst: Öffentliche Beichte und Abendmahlsfeier. Diac. Bittorn. Anmeldung.

Stadt. Vorm. 1/10 Uhr. Pastor Werber. Nachm. 2 Uhr. Diac. Bloch. Beichte u. Abendmahlsfeier. Früh 9 Uhr Diac. Bloch. Im Anschluss an den Vormit-

tags-Gottesdienst. Post. Werber. Abends 6 Uhr Diac. Bloch.

Altenburg. Früh 10 Uhr. Pastor Delius. Im Anschluss an den Gottesdienst. Beichte und heil. Abendmahl. Pastor Delius. Abends 7 Uhr. Beichte und heiliges Abendmahl.

Neumarkt. Früh 1 1/2 Uhr. Pastor Leuchter. Nach dem Gottesdienst findet allgemeine Beichte u. Abendmahl statt. Anmeldung Abends 7 Uhr. Abendmahl und im Anschluss daran, allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung. Pastor Leuchter.

Anzeigen.

Schlachthof-Neubau in Raumburg a. S.

- 1. die Mauerarbeiten,
- 2. 120 Tonnen Portland-Cement,
- 3. 50 Tonnen Roman-Cement

für den obenbezeichneten Neubau sollen in öffentlicher Anbotung verbungen werden und sind die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote bis zum

16. April d. J. Vormittags 9 Uhr

Rathhaus, Zimmer Nr. 21 einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote durch den Stadtbaurath erfolgen wird. Die Verbindung erfolgt nach Maßgabe der Ministerial-Bestimmungen vom 17. Juli 1885, sowie auf Grund besonderer technischer Bedingungen.

Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschlag sind während der Püreauszeiten im Zimmer Nr. 21 einzusehen. Preisverzeichnis und Bedingungen sind dort gegen Erstattung von 2 Mark für Loos 1 und je 0 30 Mark für Loos 2 u. 3 erhältlich. Zuschlagfrist 4 Wochen.

Raumburg a. S., den 28. März 1890

Der Stadtbaurath. Lokel.

Der Neubau

eines zweiten Schulhauses soll im Wege der Submission vergeben werden. Für Unternehmer liegen Zeichnung, Anschlag und Bedingungen 14 Tage lang im Schulhause zu Oberkriegstedt aus.

Auction.

Auf unserem Speicher Blücherstraße 8 sollen **Mittwoch, den 2. April von früh 10 Uhr an 7 Körbe** zur Verfügun gestellt verschiedene gute

Schuhwaaren

meistbietend versteigert werden.

Leipzig'r Rollfuhr-Verein, Leipzig, Blücherstr. 8.

Zu verkaufen:

Ein Hocoocosprank, ein neuer Sadelstuhl mit Heizvorrichtung, 1 Marmorisch mit Broncesuß, 1 Wachsisch mit Marmorplatte, 2 Kuchbaum-Sophatisch, 1 eingeleger Spieltisch, 1 Klappstuhl, 1 Kl. Fauteuil, 1 Coulissenisch Näheres bei Tischlermeister Malpricht, Hälterstraße.

Prima

Stettiner Portland-Cement

und frisch gemahlene Gyps empfiehlt billigt **R. Bergmann,** Markt 30.

Arbeitsbücher

— sind zu haben in der — **Kreisblatt-Druckerei.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. W. Borsdorff, Schmalestraße 27.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Speisekammer, Bodenkammer und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Die „Krippe“

wird am **Montag den 14. April** wieder eröffnet. Die Diakonissinnen nehmen Anmeldungen von Kindern für dieselbe Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr im „grünen Hause“ entgegen.

Bernh. Brechtel,

Hutmachermeister,

Rosßmarkt 5,

empfeilt zur bevorstehenden Saison sein großes Lager selbstgefertigter

Filz- und Seidenhüte

in nur neuen, aparten Formen, besten haltbarsten Farben und Qualitäten in Stoff und weich, zu den billigsten Preisen.

Alle Reparaturen an Filz- u. Seidenhüten werden von mir selbst sauber und gut ausgeführt.

Grosse Auswahl

in

Gardinen u.

Mouleauxspitzen

empfeilt

Joh. Zehme.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung
ANZEIGEN
in allen Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen
ANNONCEN-MONOPOLE
für viele holländ., belg., italien etc. Zeitungen

Bureau in: Halle a. d. Saale, Markt unter d. Goldenen Ring; Leipzig Ritterstr. 14.

Rhein-Wein, eigenes Gewächs, rein, kräftig, weiß à Str. 55 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg., von 25 Lit. an unter Nachnahme direct von F. Wollauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

Vom **Mittwoch** ab habe ich gutschmeckende

saure Gurken

mit auf dem Markte. **A. Faust.**

Die erste Etage in meinem Hause an der Geisel Nr. 2, wird zum 1. October 1890 frei und ist von da ab zu beziehen. Näheres Neumarktthor 2.

Die herrschaftliche Wohnung, **Halleische Straße 46** (part.) enthält 6 Stuben, Kammern und Zubehör ist zu vermieten und sofort oder 1 April zu beziehen. Zu erst. Halleische Str. 10.

Eine herrschaftl. Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Gebrüder Malpricht.**

Zwei elegante Wohnungen in der ersten Etage sind zu vermieten u. sofort oder 1. Juli zu beziehen. Neumarkt 22/23.

Kleines Logis an einz. ausländ. Person für 16 Thlr. zu vermieten und Johann zu beziehen. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Wohnung, freundlich gelegen, sofort für 80 Thlr. zu vermieten. Wo? sagt die Kreisblatt-Exped.

Gras ist im Ganzen od. Eineln zu verpachten bei Wittwe Elsebet Unteraltersburg 61.

Ein Blau-Emall.-Armband (Souvenir) inw-dia die Buchstaben A. v. S. 22. 7. 69 eingraviert, verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

für den aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen, von der III. Abteilung bis
 mit 1891 gewählten Landes-Secretär Herrn Bethmann soll die **Erfassung**

**Montag, den 21. April cr., Vorm. von 10 Uhr bis Mittags
 1 Uhr im kleinen Saale des Restaurants „Tivoli“**

stattfinden.

Diesigen Bürger der III. Abteilung, welche in der Gemeindevählerliste zur Ergänzungswahl
 der Stadtverordneten-Versammlung im November v. J. verzeichnet sind, werden eingeladen, sich zur
 bestimmten Zeit in dem vorgenannten Wahllokale pünktlich einzufinden.

Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zu Protokoll erklären, wem er seine
 Stimme geben will.

Zur Beachtung bemerken wir hierbei noch Folgendes: Die in der Liste aufgeführten Wähler sind
 als Stadtverordnete wählbar. **Indessen können Stadtverordnete nicht sein:**

- a. Mitglieder der königlichen Regierung;
- b. Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeindebeamten;
- c. Geistliche, Kirchendiener und Elementarlehrer;
- d. die richterlichen Beamten;
- e. die Beamten der Staatsanwaltschaft;
- f. die Polizeibeamten.

Merseburg, den 26. März 1890.

Der Magistrat.

Die **Fluchtlinie** für die **Mühlstraße** ist durch Beschluß der städtischen Behörden **abge-**
ändert worden. Der abgeänderte Plan liegt im Kommunalbüro während der Dienstkunden zu
 Jedermanns Einsicht offen. **Einwendungen** gegen denselben sind in der Zeit **vom 31. d. M.**
bis 20. April cr. bei uns anzubringen. Diese Frist ist präclusivisch.

Merseburg, den 28. März 1890

Der Magistrat.

Vom 1. April cr. ab sind der bisherige Steuer-Erheber **Böhme** als **Kämmerei-**
Kassen-Mendant, der bisherige Steuer-Kassenhülfe **Bauwerker** als **Kämmerei-Kassen-**
Controllleur, der bisherige Kämmerei-Kassen-Controllleur **Knoblauch** als **Steuer-Erheber**
 und der Büreaugehülfe **Habe** als **Gehülfe** desselben angestellt.

Merseburg, den 29. März 1890.

Der Magistrat.

Wir haben uns genöthigt gesehen die Preise für unsere **Ludener**

— Brikets und Preßsteine —

gleich andern Werken zu erhöhen und bemerken, daß am 1. Juli eine weitere
 Preiserhöhung für **Brikets** eintritt.

A. Riebeck'sche Montanwerke.

Act. - Gef. Halle a. S.

Bezug nehmend auf obige Bekanntgebung theilen höflichst mit, daß wir
 für **Brikets** und **Preßsteine** eine geringere Erhöhung
 des Preises eintreten lassen, welche durch die erhöhten Löhne etc. gerechtfertigt
 ist. Der Winterpreis kommt in diesem Jahre am **1. September** zur
 Geltung und bitten wir um möglichst frühzeitige Bestellungen.

Merseburg, den 1. April 1890.

**Heinrich Schultze. Ed. Klauss.
 E. Hetzer.**

Erfolg erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typo-
 graphisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der
 durch Annoncen geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen,
 werde man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**,
 Berlin SW; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges
 erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet
 werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren
 Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Er-
 sparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Seute Dienstag trifft wieder ein Transport
 hochtragende u. neumilchende

Kühe und Färsen

bei mir zum Verkauf ein. **Otto Heilmann.**

Von Dienstag, den 1. April ab, steht bei mir
 wieder eine große Auswahl

Weiser Marschvieh

hochtragende, sowie neumilchende Kühe, zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Deutscher Kriegerbund.

Lützener Schlachtfeld-Bezirk.
 Zu der Sonntag, den 6. April ds. J.
 (1. Osterfeiertag) **Samstags 2 Uhr in Rusch-**
wig im Köhlfeld stattfindenden Ver-
 girt 6. - Versammlung wird hierdurch Kamerad-
 schaftlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Prüfung der Vollmachten;
- 2) Berichtst. über Bezirksangelegenheiten;
- 3) Wahl eines Delegierten zum Abgeordnetentage
 des Deutschen Kriegerbundes in Dortmund
 am 25 und 26. Mai 1890 und Entgegen-
 nahme event. Aufträge;
- 4) Beschlußfassung über eine abzuhaltende Bezirks-
 festlichkeit.
- 5) Festsetzung von Ort und Zeit für die nächste
 Bezirksversammlung;
- 6) Mittheilung der Satzungen der Sterbekasse
 des D. K. B.

Bereine, welche dem Bunde oder Bezirke noch
 nicht angehören, sind willkommen.
 Löben, am 16. März 1890.

Der Bezirksvorstand.

Sturz,	Reißmann,
Vorsigender.	stellvert. Vorsigender.
Hesslbartb,	Heidenreuter,
Schriftführer.	Kassierer.

Artillerie.

Mittwoch, den 2. April cr.
Vierteljahr's - Versammlung
 in der „Kaiserhalle.“
 Wahl eines Schriftführers.
 Bezirks-Versammlung am 6. April in Teuchern.
 Mittheil über die Sterbekasse des Kriegerbundes.
 Nach den Osterferien beginne ich einen neuen

Damen-Turnkursus.

Junge und auch ältere Damen, welche daran
 theilnehmen und die Wohlthat regelmäßiger
 Körperübungen an sich erfahren wollen, bitte
 ich sich an mich zu wenden.

Georg Rettelbusch,
 Gymnasial-Turnlehrer.

Vom heutigen Tage ab be-
 findet sich meine Wohnung

Schmalestr. 28,

beim Kaufmann Kammerer.

Merseburg, den 29. März 1890.

Dr. Eyssoldt.

Strohüte

werden in meiner Werkstatt sauber und gut ge-
 waschen, gefärbt und modernisirt.

Neueste Formen, sowie Bänder
 liegen zur Ansicht sehr gern bereit.

Bernh. Brechtel,
Stutmacherstr. Rogmarkt 5.

Stadttheater Halle.
 Dienstag, 1. April. Indra. Romantische Oper
 in 3 Acten von Flotow.

Stadttheater Leipzig.
 Neues Theater. Dienstag, 1. April. Anfang
 7 1/2 Uhr. **Leptes** Gastspiel des Herrn Friedrich
 Haase. **Karl XII.** auf der Seimlehr. Eine kleine
 Gefälligkeit. Eine Parthie Biquet. — **Altes Theater.**
 Dienstag, 1. April. Anfang 7 Uhr. **Der Königs-**
gardist. — **Carola - Theater.** Dienstag, 1. April.
 Anfang 7 Uhr. **Vorleses** Dresdner Ensemble-
 Gastspiel. Gastspiel von Clara Salbach, Rgl.
 Schf. Hoftheaterpieler. Maria Stuart. Trauer-
 spiel in 5 Acten von Fr. Schiller.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leibold & C.
 in Merseburg, (Altenburger Schulplatz 5)